

Slowenien

Dunkel. Der mp3-Player dudelt zum 9. Mal heute Dusty Springfield aus den lausigen Lautsprechern. Der Bildschirm leuchtet matt ins Büro hinaus. Noch immer sitze ich spät am Abend an meinem Arbeitsplatz und versuche, nach meiner regulären Arbeit noch den Guggenbericht von Slowenien in die Tastatur zu hämmern. Alles beginnt am Freitag Abend....

Sichtlich übermütig sind wir. Der frisch gekaufte Adapter als Verbindung zwischen Discman und Kurt Illis Kasettengerät im Car macht Hoffnung auf eine lustige Fahrt. Dass die ersten (es sind immer ein bisschen die selben) schon ein bisschen angesäuselt in den Car steigen, schadet der Stimmung ebensowenig und so besteigen wir alle frohen Mutes und reiselustig Kurts Gefährt, auf, neue Länder zu erkunden. Noch wussten wir nicht, dass genau dieser Bus in der kommenden Woche zweimal in eine Kollision verwickelt sein wird. Die Reise beginnt, es wird dumm geschnurred, Bier getrunken, die Sichtweite im hinteren Teil des Cars beträgt vom Rauch beeinträchtigte 50cm, alles ist wie immer. Die Guggenreise beginnt wie eine Guggenreise halt eben zu beginnen hat.

Ausnahmsweise sogar ohne Probleme mit den Zöllner überqueren wir zwei bewachte Grenzübergänge und befinden uns auch schon im Land der Träume und Wunder. In dem Teil von Ex-Jugoslawien, der die Schweiz bezüglich Wirtschaftswachstum und Qualität des Krankenversicherungskonzeptes übertrifft und wo – so sagt man – noch freilebende Bären zu Hause sein sollten. Zum Glück haben wir eine kompetente Reiseführung und begraben diese Träume noch bevor die Enttäuschung einsetzen kann....

Die Ankunft im Hotel bringen wir ganz professionell gemäss kookaburrianischen Standard Operation Procedures hinter uns und so machen die meisten noch vor dem Zimmerbezug erste Bekanntschaft mit Zlatorog. Doch was da tönt wie ein abverreckter deutscher Schlagerstar ist in Wahrheit eine wirklich göttliche Ausgeburt des hopfenhaltigen Tranksamens. Zlatorog selber weiss allerdings zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht, dass er uns ein treuer Freund und Begleiter sein wird in der kommenden Woche.

Ein Zusammenschiss vom Hotel-Bademeister, zwei Hülsen, 3 Stunden Sünnelen und zwei geklaute Schampo-Müsterlein später dann müssen wir schon antraben und uns erstmals schminken.

„Where do you come from?“

Reto: „Switzerland“

„We're from Tel Aviv. When are you coming to play in Israel?“

Reto: „Is this meant as an invitation?“

„Of course. We'll invite you as soon as the war is over.“

Reto: „Oh sorry. Suppose, in 300 years I won't play the trumpet anymore“

< Höflichkeitslächeln der Israelis >

Der Abend entwickelt sich trotz des unglücklichen Gesprächsverlaufs mit den Israelis besser als erwartet, die Slowenen machen mit, die Stimmung ist gut, Nina, die Slowenin ist nett und willig und so macht sich der Autor dieser Zeilen schon Hoffnungen, dass sich wohl die ganze Woche so nächtlich aktiv entwickeln sollte. Er wird schwer enttäuscht werden.

„Tschuldigung!“

Die Putzfrau im Büro weckt mich aus meinen Tagträumen und schiebt ihr Abfallwägelchen mit ebensoviel Wucht wie Präzision direkt in meine Kniescheibe. Noch 20 Jahre später wird man Plastiksplitter in meinem Gelenk finden.

„Immer nog arbeiten?“ „Ja, ich bin immer noch arbeiten.“ Blöde Frage. Wer schreibt schon um 2100 Uhr Guggentexte im Büro? Wir sind halt harte Burschen und arbeiten lange, wir Computer-Fritzen, dumme Schlampe.

Leider schon wieder leicht besäuselt nähere ich mich – völlig willenlos der Gruppe nachschlurfend – dem eigentlichen Höhepunkt der Reise: Der Kirche mit den Fresken! Schnöde Worte genügen nicht, die Schönheit und Faszination dieses kulturellen Highlights adäquat auszudrücken. Niemals auf Gottes Erde wird schlichtes Papier so viel zu sagen vermögen, wie die langsam abbröckelnden 14 Monate in der Totenkirche.

Auch dass einige Fresken am Arsch sind, weil die Fenstermonteure gefuscht haben und nicht so viel Kulturverständnis wie wir bewiesen haben, vermag dem Gebäude nichts an Spannung abzutragen. Sogar das alte Hutzelfrauei, dass eine fetzige Lightshow aus dem Boden stampft, mag wohl gerade mal ein bisschen älter sein als die Kirche, strahlt aber trotzdem nach wie vor eine prickelnde Erotik aus, die manchen Gugger zu unanständigen Gedanken verleiten mag.

Stundenlang noch möchten wir verweilen, doch muss jeder Genuss einmal ein Ende haben und so verlassen wir schweren Herzens diese Stätte der Kultur und Geschichte. Manchen wird die Kirche wohl bis an ihr Lebensende einen festen Platz unter all den anderen schönen Gedanken einnehmen. Der 1. Sex, Schulabschluss, Autoprüfung, die Totenfresken. Alles wichtige Meilensteine in meinem Leben.

Lindt-Milchschoggipapier Nr. 2 fliegt kunstvoll zerknüllt in den Papierkorb. Das Zifferblatt der Uhr leuchtet mir unheilsschwanger 22.10 Uhr entgegen. Hoppla, ich sollte glaub vorwärts machen. Langsam merke ich, wie die Augen brennen, wie meine Hirnleistung nachlässt, wie die Erinnerungen an Slowenien verblassen wie Michael Jackson. Noch einen Anlauf nehme ich. Wo waren wir?

Zimmerbezug in Piran. Helmi und ich haben Schwein und haben weder Balkon noch Meersicht noch Seife. Der Ausgang fetzt auch nicht so grausam.

Am Dienstag dann haben wir frei und geniessen das Meer vor dem Hotel. Zwar war das Meer dreckiger als die Gedanken der anwesenden einheimischen Meitli, aber überleben tun wir es trotzdem.

Alle schwitzen wie die Sau. Als wir uns am Abend schminken wollen läuft die Farbe vom schon schweissnassen Gesicht präzise in die Augen, als wollte sie uns sagen ‚Hallo, Gugger, heute ist es zu heiss zum guggen!‘. Tapfer halten wir es durch und können mit einer ausgefeilten Fixierspray-Technik schlussendlich die Hitze besiegen und die Schweissperlen zielsicher am Grind festkleben.

Wir zotteln also an den Tartiniplatz, wo wir spielen dürfen, die Wiener Polizeimusik halt nicht. Das kommt davon, wenn man Uniformen hat statt geile Bostitch-Gewändli.

Nachher legen wir vor einer Beiz noch einen Bonus-Auftritt hin, um dann endgültig zu wissen, dass wir uns den Znacht und den Ausgang verdient haben. Wieder einmal ist im Ausgang mehr Alkohol als von der Suchtpräventionsstelle empfohlen im Spiel und so zeichnet sich ein kleines Damenräuschchen ab.

Und dann sollte es passieren. Das 527. Mal in meinem Leben verliebe ich mich auf den ersten Blick, verschenke mein Herz und bin hin und weg. Die Glückliche heisst Ines und weiss zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass wir im Mondlicht spazieren werden, ich ihren Pfad mit Rosenblättern zu pflastern weiss und sie mir 17 Söhne gebären wird. In duftendem Gras sitzend werden wir goldene Ährenfelder beobachten, wie sie sich im Wind wiegen. Die Frühlingsknospen werden um uns herum aufplatzen wenn wir uns berühren. Ihre Haut wird nach Honig und Lavendel schmecken, ihre Haare werden nach dem Vanille-Baby-Schampoo aus dem Migros riechen. Wir werden in einem weissen Schloss wohnen, wo die Vögel immer zwitschern und das ganze Jahr Frühling ist. Krankheit, Leid, Tod, Neid und Zwietracht werden aufhören zu existieren und.....

Heieiei, grade hab ich mir vorgestellt, was passieren würde, wenn irgendeine Pfeife vom HR überprüfen würde, um welche Zeit ich das Gebäude betreten bzw. verlassen habe. Dann würde irgendein nettes Meiteli mit dem Namen Monika oder Ruth oder so den Kopf schütteln

*und denken „Also der Wegmann, der ist mir ja schon einer. Wie der lang arbeitet am Abend, also fast bis Mitternacht. Das ist ja verrückt“
Ich gebe zu, dass mich die Vorstellung amüsiert und grade find ichs ein bisschen schade, dass meine Arbeitszeiten hier viel zu wenig kontrolliert werden.*

Der Mittwoch beginnt damit, dass sich der Druck eines Gezeitenkraftwerks langsam auf meinen Schädel senkt. Während ich mich aus den Laken schäle und im WC mit einem 5minütigen eiskalten Wasserstrahl versuche, die Augenringe unter Kontrolle zu kriegen, materialisiert sich auf meiner linken Schulter ein kleines RetoEngelchen.

„Trink nicht so viel, Reto. Das tut dir nicht gut“. Und gleich kommt ein pechschwarzes Reto Teufelchen auf die rechte Schulter und schreit. „Verlierer! Hättest gestern halt die Ines vögeln sollen, dann hättest du nicht so viel saufen müssen“ „Dafür hättest du der armen womöglich das Herz gebrochen“ „Als ob du dich jemals für Frauenherzen interessiert hättest, du Versager!“ Langsam wird es mir zu bunt und ich schalte mich ins Gespräch ein. „Ruhe, zischt ab, ich bin spät dran“ Worauf mit einem gedämpften Plopp die beiden wieder in einer kleinen Rauchwolke verschwinden.

Heute ist Ausflug mit dem Fischerboot. Also Badehose an und aufs Deck des Kutters gesprungen, wo grad das erste Mal Lou Bega läuft. Ich weiss noch nicht, dass Lou Bega noch weitere 317 Male laufen wird an diesem Tage. Um gleich mit einem leichten Unwohlsein in den Tag einzusteigen, zieh ich mir zuerst so einen salzigen, rohen Fisch runter.

Nun ja, der Tag tuckert im Takt des Kutters vor sich hin und gestaltet sich wunderbar. Ein bisschen baden, ein bisschen sauren Weisswein (-essig) in die Birne schütten, Musik hören, sünneln und Titanic spielen am Bug. Ausserdem wird das ganze Ambiente noch untermalt vom 1. Maat, der sich manchmal dekorativ in die Sonnenstrahlen schiebt. Was drum lustig ist, weil einige meinen, ihn aus einschlägigen pornografischen Filmdokumenten wiederzuerkennen. Ich ertappe mich selbst auch mehrmals, wie mich die Szenerie (Meer, Horizont, Sonnenschein, Anabolikagerüst direkt vor der Sonne, der ein bisschen am Schiffstau hantiert) irgendwie ein bisschen an die VideoClips erinnert, die eine zeitlang amig so um Mitternacht auf den deutschen Privatsendern ausgestrahlt wurden.

Der Abend wird dann ziemlich kollektiv im Pub an der Ecke gestaltet, dessen Name mir irgendwann zwischen Slowenien und Bericht schreiben wohl entfallen wird. Lustig ist es aber auf alle Fälle, besonders hervorheben möchte ich noch die Begegnung mit den zwei Österreicherinnen am Bistro-Tisch, die 20 Minuten nach Helmis und meinem Rückzug dem Herrn Spiwi eröffnen, sie „hätten uns gleich angesehen, dass wir nur das ‚Eine‘ wollten“. Bravo. Nicht schlecht. Tolle Menschenkenntnis. Dabei haben wir uns solche Mühe gegeben, dies mit defensiven Fragen und unaufdringlichem Verhalten zu verstecken. Muahahahaha. Die Nacht endet dann begleitet von lauten Schimpfwörtern einer deutschen Hotelbewohnerin auf einem Hotelbalkon, wo sich tatsächlich noch einige Zlatorog-Büchsen befinden. Aufgrund des leichten Rausches, der sich langsam wieder durch mein zentrales Nervensystem auszubreiten droht, drehen sich meine Gedanken vorausblickend schon wieder um die Angst, dass die Teufel- / Engel-Arschlöcher morgen Morgen wieder auf meine Schultern hocken und ihren Senf zu meinem Leben dazugeben wollen. Das kotzt mich schon jetzt an.

Klonk.. Mit einem dumpfen Ton knallt mein Kopf auf die Tischplatte. Die vom Bildschirm geröteten Augen haben mittlerweile den Charme von 20 Jahren Kiffen erreicht. Unangenehm drückt mich der Bostitch in die linke Wange als ich da erschöpfungsbedingt in meinem Büro zusammenbreche. „Gib dir einen Ruck, nur den Donnerstag noch, dann hast du den ganzen Bericht!“ Irgendeine Stimme – es scheint meine eigene zu sein – hält mich an, die Pause zu verschieben. Ich gehorche, schalte den mittlerweile aktiven Bildschirmschoner wieder aus und rattere also noch den letzten Tag ins Word hinein.

Wir fahren am frühen Morgen, wie immer stets begleitet vom Bombergeschwader im Kopf und je einem Teufel bzw. Engel auf den Schultern nach Portoroz, wo wir den ganzen Tag frei haben. Der Schweiß läuft beim Beachvolleyball, die Kohle fliesst, weil nix gratis ist an diesem verdammten Strand und wir eh noch übrige Tolar zum verklöpfen haben.

Am Nachmittag treffen sich die Daltons an einer runden Strandbar, wo die Post dann abgeht. Das Bier fliesst in ähnlichen Strömen wie vorgängig noch der Schweiß. Inga gibt ihr Bestes hinter der Bar. Das Meitli ist zwar noch minderjährig und ein bisschen verklemmt, gibt sich dann aber doch alle Mühe beim Tabledance.

Unterstützt wird sie in ihrer Arbeit von einem lustigen Slowenen mit dem ebenso lustigen Namen Wollust Tittensex, der noch dazu die beste Musik Sloweniens kennt. Wir werden uns noch viel später gerne an diesen feuchtfrohlichen Nachmittag bei Bier, Schweiß, Inga, Tabak und guter Rockmusik erinnern. Er ist sicherlich auch eine gute Basis für die anschliessende Heimfahrt.

Und auch wenn Wollust Tittensex meint, wir könnten mit der semilethalen Dosis legaler Narkotika in unseren Blutbahnen wahrscheinlich nicht mehr musizieren, fetzen wir doch trotzdem noch kurz einen zünftigen Auftritt hin und geniessen darauf den von einer Beiz offerierten Fisch vom Grill. Nun ja, der Fisch vom Grill steht nur im Reiseprogramm, das Essen entpuppt sich dann als typisch slowenisches Wienerschnitzel mit typisch slowenischen Pommes Fritz dazu.

75% der Daltons machen sich nochmals auf, zurück an die lustige Strandbar (Ausgangstipp Portoroz: Bar ‚Tropical‘, zu erkennen am Guggenkleber hinter der Theke), womöglich mit dem Hintergedanken auf eine kurze sexuelle Aktivität mit Inga bevor wir wieder in den Car steigen. Die Hoffnungen lösen sich aber auf wie Organe in Salzsäure als wir sehen, dass das Meitli keinerlei Anstalten auf physische Annäherung macht.

Zum Abschluss der Reise gibts in Slowenien dann noch ein schönes Föteli der schönsten Füdli der Welt, bevor Helmi und mein Brüderlein sich im Car dann daran machen, sämtliche Weiblein und Männlein in der Raucherzone zu schmusen.

Ich falle ins Koma und betrete erst diesseits der helvetischen Landesgrenzen wieder die Welt der Lebenden. Und so schön es auch war, auf einmal ist die Reise fertig. Schluss. Aus. Finito.

Mit einem diskreten Piepen geht die Drehtür auf und lässt mich in die kühle Abendluft hinaustreten. Fertig Büro. Fertig Bericht. Die 527. Liebe ist vergessen, das Kopfweh ist weg. Ich hoffe, wir gehen bald wieder einmal mit der Gugge weg. Ich habe den letzten Zug verpasst.